

2. Band: Der Zirkulationsprozess des Kapitals

Gegenstand des ersten Bandes ist die Analyse des Produktionsprozesses des Kapitals. Dabei kam die Zirkulation als Formwechsel von Ware und Geld (Kauf von Pm und Arbeitskraft einerseits und Verkauf der Ware, als Realisierung des Mehrwerts) bereits vor. Jetzt geht es um die Zirkulation, den Kreislaufprozeß, *des Kapitals*: um die Analyse der Bewegung, die das *industrielle Kapital* durchläuft, die nähere Bestimmungen der *Einheit von Zirkulation und Produktion* und – im 3. Abschnitt – um die Reproduktion und Zirkulation *des gesellschaftlichen Gesamtkapitals*.

Erster Abschnitt: Die Metamorphosen des Kapitals und ihr Kreislauf

In seinem Kreislauf durchläuft das Kapital verschiedene Stadien, nimmt verschiedene Formen (Geld-, produktives und Warenkapital) an und streift sie wieder ab. Diese Metamorphosen und ihre Abfolge sind nun Gegenstand – im Hinblick auf ihre ökonomische Qualität, ihre Bedeutung/Funktion für den Reproduktionsprozess des Kapitals und ihre Voraussetzungen.

1. Kapitel: Der Kreislauf des Geldkapitals

Der Zweck des industriellen Kapitals ist, aus Geld mehr Geld zu machen. Das bewerkstelligt es dadurch, dass es – wie aus Bd.I bekannt – den Kreislauf $G-W...P...W'-G'$ durchläuft.

I. G-W: ökonomisch reine Warenmetamorphose, die aber Bestandteil des *Kapitalkreislaufs* ist, ersichtlich am stofflichen Gehalt der eingekauften Waren (Pm und A), wie auch am quantitativen Verhältnis dieser Waren zueinander, das nämlich dadurch bestimmt ist, dass die gekauften Mitteln für die *Mehrwert*produktion hinreichen sollen. Dadurch wird das W zu P, eine Wertänderung findet bei der Metamorphose aber nicht statt.

Dass der reine Kaufakt Produktionsfaktoren zusammenführt, die Mehrwert schaffen, liegt nicht am *Geld* als solchem – wie bürgerliche Ökonomen behaupten –, sondern am eingerichteten *Klassenverhältnis*, der Trennung der Produktionsmittel von den Produzenten, die sich durch den Kreislauf des Kapitals beständig reproduziert.

Fazit: Diese *Geldfunktion* ist eine *Kapitalfunktion*.

II. P: Das Stadium, in dem das Kapital in P vorliegt, unterbricht die Zirkulation. Der Kapitalwert befindet sich in Naturalform als Arbeitskraft und Produktionsmittel und *fungiert* in deren produktiver Konsumtion als *Kapital*: Die Produktionselemente schaffen eine höherwertige Produktmasse – Wert + Mehrwert.

Vorausgesetzt ist in diesem Stadium die Existenz *allgemeiner Warenzirkulation*: Der Kapitalist kann nur ständig Geld zum Zweck der Vermehrung vorschießen, wenn er es aus dem Verkauf von Waren erläßt; Lohnarbeiter müssen ihre Lebensmittel als Waren kaufen können; Kapitalisten die sachlichen Bedingungen der Warenproduktion auf dem Markt vorfinden.

Der *Produktionsprozess* als *Funktion des Kapitals* bekommt seine spezifische *Form* (vgl. Bd. 1 formelle und reelle Subsumption des Arbeitsprozesses unter den Verwertungsprozess). Von Natur sind weder Arbeitskraft noch Produktionsmittel *Kapital*, das ist vielmehr ihr *spezifisch* gesellschaftlicher Charakter in dieser Produktionsweise.

Resultat des Stadiums P ist nicht einfach Ware, sondern mit Mehrwert geschwängerte Ware.

III. W'-G': Der ökonomische Inhalt dieses Stadiums ist der bloße Formwechsel Ware - Geld. *Kapitalfunktion* bekommt dieser Akt dadurch, dass W' Inkarnation *verwerteten Werts* – $W'=W+w$ – ist, und beide Wertbestandteile als G' realisiert werden, also das vorgeschossene G in seiner ursprünglichen Form zurückkehrt und der MW als G vorliegt.¹

Die Art des Verlaufs des Stadiums (Geschwindigkeit und Quantität des Umsatzes) hat Auswirkung auf den *Wirkungsgrad* des Kapitals.

Das Resultat der Metamorphose: G' enthält das *qualitative Verhältnis* von (wiedergekehrtem) Vorschuss und Zuwachs. In seiner Erscheinungsform als bloßes Mehr – *quantitative Differenz* – an Geld ist der Zweck des Kreislaufs erfüllt, die Herkunft des Mehr aber ausgelöscht. Verwertung erscheint als Produkt des *Geldes*, $G...G'$ ist damit „begriffsloser Ausdruck des Kapitalverhältnisses“. Geld hat sich als Kapital bewährt.

¹ Das in die Zirkulation geworfene Mehr an Wert, über das hinaus, was der Kapitalist ihr als W/P entzogen hatte, läßt sich nicht aus dem Zirkulationsakt erklären, sondern resultiert daraus, *was* in die Zirkulation geworfen wird: W', Resultat der Ausbeutung im Produktionsprozess.

IV Der Gesamtkreislauf: Die Zirkulation des industriellen Kapitals erscheint als Kreislauf des Geldkapitals, drückt also das treibende Motiv kapitalistischer Produktion aus: Geldvermehrung, für die Gebrauchswertproduktion nur notwendiges Übel ist. Es geht um produktive Konsumtion – individuelle Konsumtion findet außerhalb des Kreislaufs statt und ist nur Bedingung für die produktive.

Der Kreislauf des Geldkapitals ist *Teil der allgemeinen Warenzirkulation*, individuelle Kapitale treten bei der Verfolgung ihres Zwecks als Käufer und Verkäufer auf den Markt. (Somit verweist der erste Kreislauf auch auf den Warenkapitalkreislauf.) Das Charakteristische dieser Gesellschaft ist aber nicht die *Allgemeinheit* der Warenproduktion („Marktwirtschaft“), sondern dass es bei ihr um die Vermehrung des *privaten* Reichtums der *Kapitalbesitzer* geht.

Im Geld-Kreislauf ist unterstellt, und seine Kontinuität erfordert das beständige Vorhandensein der Produktionselemente für die Kapitalverwertung und verweist damit auf den Kreislauf des produktiven Kapitals als selbständige Notwendigkeit kapitalistischen Wirtschaftens.

2. Kapitel: Der Kreislauf des produktiven Kapitals

Das produktive Kapital wird ständig reproduziert: Produktion inkl. Mehrwertproduktion findet statt, W' verwandelt sich in G' , um sich erneut in $W = P$, die Elemente erneuter Verwertung im Produktionsprozess zu verwandeln. Hier ist die gesamte *Zirkulationsphase* $W'-G'-W$ nur die Vermittlung der periodischen Erneuerung von den Produktionselementen des Kapitals; letztere Zweck des Kreislaufs.

1. Einfache Reproduktion

$W'-G'$: In der Form G' sind Kapitalwert und Mehrwert trennbar und der Kapitalist hat zu entscheiden, ob er den Mehrwert im Kapitalkreislauf belässt oder herausnimmt (einfache Reproduktion) und individuell verkonsumiert. In letzterem Fall hat $w-g-w$ mit dem Kapitalkreislauf selbst nichts mehr zu tun, sorgt bloß für die Existenz des Kapitalisten als äußerliche Voraussetzung.

Der Zirkulation des Kapitalwerts $W-G-W$ wie auch die Zirkulation $w-g-w$ haben als Ausgangspunkt W' – als Produkt wert- und mehrwertschaffender Arbeit und sind beide davon abhängig, dass die Realisierung des gesamten W' gelingt.²

Warenzirkulation und Zirkulation des Kapitals sind zu unterscheiden.³ $W'-G'(-W)$ kann sich vollziehen, ohne dass die vom industriellen Kapitalisten verkaufte Ware schon in die Konsumtion eingeht – wenn nämlich der Kaufmann dazwischentritt. – Moment bei Krisen.

$G-W$: hat dieselbe Funktion wie im Kreislauf des Geldkapitals: Einkauf von Produktionsmitteln und AK.

Die Gesamtzirkulation: Das Geldkapital ist nur Vermittler von $P \dots P$, der illusorische Charakter des Geldkreislaufs wird damit aufgedeckt. Das Geldkapital ist *Resultat der im Produktionsprozess hergestellten Ware* und *Bedingung für den Fortgang der Produktion*, um den es dem Kapital wegen seiner Verwertung geht.

Aus ersterem folgt für den Arbeitslohn: Mit einem Teil von dessen (oder seiner Kollegen) vergangenen Arbeit kauft der Kapitalist die Kommandogewalt über den Arbeiter und gibt ihm – Geld als Zahlungsmittel – eine Anweisung auf seine eigene künftige Arbeit⁴.

Das Geld fungiert im P -Kreislauf als Zirkulationsmittel, aber als Zirkulationsmittel des *Kapitals*. Das bedeutet: solange es in der Geldgestalt verharrt, stockt der *Kreislauf des Kapitals*.

$P \dots P$ unterstellt das Funktionieren anderer Reproduktionsprozesse – kontinuierliche Produktion von Lebens- und Produktionsmitteln –, das als notwendig unterstellte *Zusammenwirken* der verschiedenen Kapitale ist aber nicht deren Zweck. Der Kreislauf wird vielmehr vollzogen, allein um die *eigene Mehrwertproduktion* fortzusetzen, ohne Rücksicht auf den Zusammenhang und in Gegensatz zu den Kreisläufen anderer Kapitale. Deswegen gibt es auch Überproduktion.⁵

² Die bürgerlichen Ökonomen behaupten dagegen, dass das Kapital der Revenue der Kapitalisten entspringe, W dem w entstamme, das der Kapitalist nicht verfrißt (Abstinenztheorie).

³ Gegen die Vorstellung der bürgerlichen Ökonomen, der (kapitalistische) Wirtschafts-Kreislauf sei nichts als der Ersatz von Waren durch Waren von anderem Gebrauchswert.

⁴ Im Gegensatz zur bürgerlichen Vorstellung, wonach ein von vornherein feststehender Teil des gesellschaftlichen Reichtums – der Arbeitsfonds – bereit stehe, um als Arbeitslohn verteilt zu werden.

⁵ Gegen die Behauptung, die Deckung des gesellschaftlichen Bedarfs sei Zweck/Effekt der kapitalistischen Warenproduktion.

Für die einfache Reproduktion kann bereits *vorübergehende Schatzbildung* funktional sein, um zum bestimmten Zeitpunkt das Geld als Zirkulationsmittel wirken lassen zu können.

II. Akkumulation und Reproduktion auf erweiterter Stufenleiter,

III. Geldakkumulation, IV. Reservefonds

Der für die Erweiterung der Reproduktion⁶ notwendige Umfang des Mehrwerts wird durch die technische Zusammensetzung des produktiven Kapitals bestimmt. Häufig muss der Mehrwert in sich wiederholenden Kreisläufen des industriellen Kapitals angespart werden, bis er kapitalisiert werden kann. *Schatzbildung* tritt also im Kreislauf des industriellen Kapitals als Bedingung für die Ausdehnung der Stufenleiter der Produktion auf. Der aufgeschätzte Mehrwert hat die Form von *latentem Geldkapital* – ist *notwendig*, aber an seiner Funktion als Geldkapital *im* Kreislauf zunächst gehindert. (Kann aber solange außerhalb als Kapital wirken.)

Der Geldakkumulationsfonds kann im Kreislauf auch als *Reservefonds* fungieren und *Störungen* im $P \dots P$ - Kreislauf ausgleichen. (Davon ist zu unterscheiden das *Reservegeldkapital*, das sich im Kreislauf des industriellen Kapitals laufend durch die unterschiedlichen Zahlungstermine bildet.)

Die Geldakkumulation, die für $P \dots P$ notwendig ist, kommt nur auf der Grundlage kontinuierlicher Realisierung von Warenkapital zustande, setzt also den Kreislauf des Warenkapitals mit dessen eigenen Bestimmungen und Notwendigkeiten voraus.

3. Kapitel: Der Kreislauf des Warenkapitals

Die Besonderheit dieses Kreislaufs liegt darin, dass er nicht mit dem Kapitalvorschuss beginnt, sondern mit dem Resultat des kapitalistischen Produktionsprozesses: W' , dem Wertverhältnis $W + w$. Am Anfang dieses Kreislaufs steht die *gesamte Zirkulationsphase*, sie ist *Bedingung* für die kontinuierliche Warenproduktion (die bei den anderen Kreisläufen unterstellt war). D.h.: Einerseits muss das gesamte W' (ursprünglicher Kapitalwert + Mehrwert, also c, v und m) in Geld verwandelt werden, andererseits muss – für die zweite Zirkulationsphase – auf dem Markt all das an Ware vorliegen, was mit dem Geld gekauft werden soll, was für die produktive und individuelle Konsumtion benötigt wird. An $W' - G' - W$ schließt sich dann die Produktionsphase an, in der Wert und MW keine Formverwandlung durchmachen, sondern neu *erzeugt* werden, mit dem Endpunkt: reproduziertes W' (bzw. W'').

In diesen Kreislauf fällt also die Zirkulation von $W - G - W$ wie auch die von $w - g - w$. Wenn W' in *Geld* verwandelt ist, *können und müssen sich* diese beiden Bestandteile des Kreislaufs *trennen*. Dabei wird ein Teil des w wieder in Produktionselemente verwandelt und geht in die produktive Konsumtion ein, ein anderer Teil in individuelle Konsumgüter des Kapitalisten. Die Lebensmittel der v -Leute zählen „der Sache nach“ zur produktiven Konsumtion des W' .

Für den individuellen Kreislauf ist das W an zweiter Stelle einfach *Ware* in doppelter Hinsicht: W (A und P_m), und w , das teils innerhalb (als A und P_m), teils außerhalb (als *Revenue*) des Kapital-Kreislaufs konsumiert wird. Für den Verkäufer sind die jeweiligen Waren W' . Der Kreislauf unterstellt also *gesellschaftliche* Akkumulation: Verschlingung der Kreisläufe der individuellen Kapitale. Im W' -Kreislauf existiert also der *Zusammenhang* zwischen den verschiedenen Kapitale, Abhängigkeit voneinander in doppelter Hinsicht als Verkäufer und als Käufer. Die einzelnen Kapitale sind Beitrag zum und partizipieren am gesellschaftlichen Waren-Gesamtprodukt. Ihr Zusammenhang ist aber einer, der darauf beruht, dass jedes individuelle Kapital dabei *seinen Zweck*, ausgedrückt in den beiden ersten Kreisläufen, verfolgt.⁷

Die nähere Bestimmung der Verschlingung der Metamorphosen der individuellen Kapitale mit denen der anderen und mit dem Teil des gesellschaftlichen Gesamtprodukts, der in die individuelle Konsumtion fällt, ist Gegenstand des 3. Abschnitts: Die Reproduktion und Zirkulation des gesellschaftlichen Gesamtkapitals.

4. Kapitel: Die drei Figuren des Kreislaufprozesses

Die Einheit von Produktion und Zirkulation ist jetzt näher bestimmt als *Gesamt-Kreislauf* des industriellen Kapitals, der selber aus den drei analysierten Kreislaufformen besteht, die sich wechselseitig voraussetzen und bedingen. In der Wirklichkeit befindet sich jedes individuelle Kapital (von Stockungen abgesehen) wie auch das gesellschaftliche Gesamtkapital in allen drei Funktionsformen zu-

⁶ Im ersten Band ist bereits erklärt, dass die erweiterte Reproduktion auch schon Bedingung der einfachen ist.

⁷ Gegen die Vorstellung des kapitalistischen Wirtschaftens als bloßer „Güterkreislauf“.

gleich. Es ist auf sie aufgeteilt, und alle Teile durchlaufen nebeneinander alle Formen nacheinander. Dadurch ist die Kontinuität des Prozesses hergestellt.

Die Aufteilung seines Kapitals auf die verschiedenen Formen obliegt dem Kapitalisten und ist bedingt durch die technische Grundlage des jeweiligen Produktionsprozesses.

Jeder einzelne Kapitalist bewirkt durch seine Tätigkeit als Waren- und Arbeitskäufer, Veranstalter des Arbeitsprozesses und Warenverkäufer den Kreislauf seines Kapitals. Bei all den Aktionen ist er aber sachlich und wertmäßig von den (entsprechenden) privaten Bemühungen der anderen Marktteilnehmer abhängig. So existiert - auf dieser Stufe der Ableitung - die „*Verselbständigung des Werts*“, der gesellschaftliche Zusammenhang, in dem die Akteure stehen.

In den Kreislauf des industriellen Kapitals werden auch Waren hineingezogen, die nicht kapitalistischer Produktion entspringen. Die Konsequenz ist aber, dass das Kapital auch deren Produktion seinem Zweck gemäß macht: die *Umwandlung anderer Produktionsweisen* in kapitalistische Warenproduktion – Wegbereiter ist oftmals das Kaufmannskapital – und die *Verwandlung unmittelbarer Produzenten in Lohnarbeiter*.

5. Kapitel: Die Umlaufzeit

Die Zirkulationzeit des industriellen Kapitals setzt sich zusammen aus der Produktionszeit und der Umlaufzeit. Beide haben unterschiedliche Bedeutung für die Verwertung des Kapitals:

In der *Produktionszeit* findet die Wertbildung statt. Zu ihr gehört:

1. die Zeit, in der die Produktionsmittel *fungieren*: also die Arbeitszeit, in der der Neuwert geschaffen und der Wert der Produktionsmittel übertragen wird; und die Zeit, die über die Arbeitszeit hinaus zur Herstellung des Produkts benötigt wird (Reifung etc.); der in *dieser* Zeit stattfindende Wertverlust der Produktionsmittel, erhöht *auch* den (übertragenen) Wert des Produkts.
2. die regulären – gesellschaftlich üblichen – *Pausen* im Produktionsprozess: auch hier Wertübertragung, da ebenfalls Bestandteil der *normalen Verschleißzeit*.
3. die Zeit, in der die Produktionsmittel als *Bedingung* für die (kontinuierliche) Produktion bereitliegen (Vorrat): Der Wert der dafür benötigten sachlichen Bedingungen (Baulichkeiten) und der durch Arbeit hergestellt wird (inkl. MW), geht nicht unmittelbar in das Produkt ein; erhöht aber den *Wert der Rohstoffe* (der übertragen wird). Deren Verteuerung sucht der Kapitalist aber möglichst zu begrenzen.

Weil der Zweck der Produktion Schaffung von Mehrwert ist, ist das Kapital bestrebt, die Differenz zwischen Produktions- und Arbeitszeit möglichst gering zu halten.

In der *Umlaufzeit* findet der Formwechsel von Ware in Geld und umgekehrt statt, sie ist notwendige Bedingung der Kapitalverwertung, zugleich aber auch ihre Schranke: solange das Kapital in der *Zirkulation gebunden* ist, kann es sich *nicht verwerten*. Die Umlaufzeit senkt die Produktivität des Kapitals, ist also möglichst kurz zu halten.⁸

Die Zirkulationssphäre wird zur eigenen Geschäftssphäre, die in ihr verrichtete Arbeit ist aber unproduktiv. Deren Kosten und Gewinn werden vom Mehrwert, den das produktive Kapital schafft, abgezweigt. Ausbeutung der dort beschäftigten Lohnarbeiter findet statt, weil sie nur den Wert ihrer AK bezahlt bekommen.

Für $W - G$ ist der *Gebrauchswert* eine natürliche Schranke: Schwindet der GW, so auch der Wert; der Verderb des GW ist die absolute Grenze.

6. Kapitel: Die Zirkulationskosten

In der Zirkulationssphäre wird nicht nur kein Wert gebildet, sie *kostet* einen Teil des produzierten gesellschaftlichen Reichtums: Zirkulationskosten. Teils sind sie der Tatsache geschuldet, dass überhaupt *gesellschaftliche* Produktion stattfindet, teils verdanken sie sich aber der *spezifisch kapitalistischen Form* des Reichtums dieser Gesellschaft und *seiner* Produktion.

⁸ Die bürgerlichen Ökonomen nehmen die Zirkulation als *Quelle* des Gewinns und berufen sich dabei darauf, dass a) der Kapitalist versucht, den Verlust durch Preisaufschlag zu kompensieren und b) die Bemühungen, die negative Wirkung zu beschränken, seinen Gewinn steigern.

I. Reine Zirkulationskosten

- Kauf- und Verkaufszeit: Die Kosten, die sich ausschließlich aus der kapitalistischen Form des Reichtums (Ware/Geld) ergeben, sind „faux frais“⁹. Durch die Abwicklung der erforderlichen Tätigkeiten durch *Zirkulationsagenten* kann der Aufwand konzentriert, und dadurch können die Unkosten reduziert werden. Das *Kaufmannskapital* macht daraus, dass es durch die Ausbeutung seiner Lohnarbeiter die *negative Schranke* der Verwertung fürs industrielle Kapital enger zieht, einen *positiven Gewinn*.

- Die Buchführung hat zwar die Besonderheit an sich, dass sie ein Moment von Planung und Kontrolle enthält, das in jeder gesellschaftlichen Produktion anfällt; aber ist dabei mit lauter Aufgaben befrachtet, die sich nur aus dem kapitalistischen Rechnungs- und Finanzierungsweisen ergeben.

- Geld: Die Geldware selbst – alle Arbeit, die in ihr steckt – verdankt sich ausschließlich der *Form* des Reichtums, hat keinen anderen Gebrauchswert, ist gesellschaftlich bloße Unkost.

II Aufbewahrungskosten

1. Vorratsbildung überhaupt

Warenvorrat muß zwecks *Werterhaltung* entsprechend „gepflegt“ werden; die dafür aufgewandte Arbeit wirkt wie eine Verminderung der Produktionskraft der Arbeit, weil ein größeres Quantum Kapital und Arbeit erheischt ist, um einen bestimmten Nutzeffekt zu erzielen.

Die Ausgaben für Vorratshaltung, inkl. Zusatz von neuer Arbeit, um die *Abnahme* des Gebrauchswerts und damit des Werts zu vermindern, sind *gesellschaftlich* betrachtet Abzug vom Reichtum, können aber für den *individuellen Kapitalisten* wertbildend wirken und einen Zusatz zum Verkaufspreis seiner Ware bilden. Zusätzliche Quelle der Bereicherung ist dabei die Anwendung/Ausbeutung von Lohnarbeitern.

Im Kapitalismus braucht es zwecks Kontinuität des Produktionsprozesses einen großen Vorrat an produktivem Kapital, wie weit der aber als latentes Kapital beim Kapitalisten vorliegen muss – was Kapital bindet und Unkosten verursacht –, hängt von Geschwindigkeit, Regelmäßigkeit und Sicherheit der Zufuhr von Rohstoffen ab: Je größer diese, desto geringer der latente Teil des produktiven Kapitals, desto größer die Produktivität seines Kapitals.

2. Eigentlicher Warenvorrat

In Bezug auf die Frage, wie weit Aufbewahrungskosten in den Wert der Waren eingehen, gilt Folgendes:

- Bei unfreiwilliger, anormaler Vorratbildung (Lagerung unverkäuflicher Ware etc.) gehen die – *gesellschaftlich* nicht notwendigen – Ausgaben nicht in den Wert der Ware, sondern sind Abzug vom Gewinn.

- Soweit der Warenvorrat für die Kontinuität des Reproduktionsprozesses notwendig ist¹⁰ – also in dem Maße, wie sie durchschnittlich für die jeweilige Warensorte anfallen –, gehen sie in den Wert der Waren ein (siehe oben 1., 2. Abschnitt).

In der Praxis sind die beiden Formen schwer zu unterscheiden. Der Warenvorrat nimmt im Kapitalismus wegen Umfang der Produktion zu, und befindet sich größtenteils beim Handelskapital. Die Überproduktion macht sich erst verzögert beim industriellen Kapital bemerkbar – Moment der Krise.

III. Transportkosten

Dass Transportkosten i.d.R. als Zirkulationskosten betrachtet werden, ändert nichts daran, dass sie ökonomisch *Produktionskosten* sind: denn der Gebrauchswert liegt erst dann fertig vor, wenn er konsumiert werden kann. Der Wert, den die Transportindustrie der Ware zusetzt, steht im umgekehrten Verhältnis zur Produktivkraft der Arbeit (= allg. Gesetz der Warenproduktion) und in direktem zu den zu durchlaufenden Entfernungen.¹¹

⁹ Schlagend deutlich wird der ungeheure Umfang der in einer kapitalistischen Gesellschaft anfallenden Zirkulationskosten, wenn man sich den Aufwand für den Zahlungsverkehr betrachtet, der über die Banken abgewickelt wird.

¹⁰ „Normaler“ Vorrat ist erheischt dafür, dass überhaupt ein Angebot gemacht werden kann; dass mindestens soviel Ware vorhanden, wie in einer entsprechenden Periode nachgefragt wird; dass solange Ware vorliegt, bis sie nachproduziert ist. (S.148)

¹¹ Die Preisgestaltung richtet sich aber i.d.R. nach ganz anderen Kriterien, u.a. dem Wert des Transportguts.